

Vrenelis Weihnacht.

Eine Erzählung aus dem Schwarzwald von J. von Wildenradt.

Illustriert von K. Robertlein-Berlin.

Schön sind die Thäler des Schwarzwaldes, wenn die Sommer Sonne in strahlender Pracht über den tannendunklen Höhen steht und der Wind das reife Korn auf den Feldern sacht hin und her bewegt, — wenn die Lerche jubelnd in die Lüfte steigt und der Falke im blauen Aether mit ausgebreiteten Schwingen seine Kreise zieht. Dann sprießen im ausgetrockneten Bett des Bergbaches buntfarbige Blumen in reicher Fülle, und die Kinder des Dorfes wunden sie sich zum Kranz.

Schön sind die Thäler des Schwarzwaldes, wenn im Dezember der Mond sein bläuliches Licht über dieselben Höhen gießt, deren Tannen unter der Last des Schnees fast zusammenbrechen. Mit weißer Hülle bedeckt liegen jetzt Wiese und Feld; die bunten Blumen sind längst verschwunden, und über den Bach, der sich im Herbst mit frischen Quellen füllte, spannt der Winter die starre Eisdecke. Statt einen Strauß zu pflücken, tummeln sich „Mädle und Buabe“ jetzt auf der spiegelglatten Fläche, nicht so kunstgeübt, wie die Kinder der Stadt, aber mit nicht minderm Behagen.

Auch Vreneli, das Tochterlein des verstorbenen Lehrers Böhrenbach und seiner Frau Margret, fehlte selten unter der fröhlichen Schar. Allein heute, am Weihnachtsabend, hatte sie die Gespielinnen früher, als sonst, verlassen; und als sie gefragt worden war, weshalb, hatte

sie geheimnisvoll geantwortet, sie müsse noch einen Gang in die Stadt thun. Was sie dort zu besorgen habe, verriet sie jedoch niemand. Der Grund aber war folgender: Als Vreneli vormittags nach der Schule am

Hause der Wirtin „Zum goldenen Anker“ vorbeigegangen war, hatte diese ihr eine Bestellung an die „Frau Bürgermeischtere“ aufgetragen und der Kleinen als Belohnung in einer großmütigen Regung ein silbernes Fünzig-Pfennigstück in die Hand gedrückt. Vielleicht war's auch nur eine Verwechslung mit einem „Zehnerle“ gewesen.

Beim Anblick der großen Gabe war das Vreneli fast erschrocken. Doch da die Ankerwirtin ihren Dank kurz ablehnte, hatte dies kleine seelenvergnügt das Geldstück behalten. Sie dünkte sich gewaltig reich und überlegte auf dem Heimwege zur Mutter, was sie mit dem Gelde anfangen wolle. Nach langem Besinnen war ihr Entschluß gefaßt: „Nix schwäge und 'em Mütterle e Christkindle*) dafür kaufe!“

Gedacht, gethan! Schon vor einer halben Stunde hatte sich Vreneli auf den Weg in die nahe Stadt gemacht; wenn sie sich nicht unnützig aufhielt, konnte sie recht wohl wieder im Heimatdorf sein, ehe die Winter nacht hereinbrach. Dem Mütterle hatte sie aber nichts verraten, damit die Überraschung um so größer sei.

*) Provinzialismus für Weihnachtsgeschenk.

